

W
U
E
P
O
R
U
E

Illustrierte Aufgabenstellung für die Mitte Berlins

Geleitwort

Fakten

Was ist das EUROPEUM
Warum brauchen wir
europäische Gedanken
Wo liegt das EUROPEUM
Das Architekturmodell
EUROPEUM
Das Finanzierungsmodell

Das EUROPEUM in Berlin

Die Geschichte führt zum EUROPEUM

Mit dem Ende
der neue Anfang
Alte Geschichte - neue Zeit
Hier sagen wir STOPP
Das EUROPEUM
Braucht Deutschland ein
Umdenken
Was wird künftig die Strukturen
der Stadtentwicklung
beeinflussen
Mit Gründern und Förderern
der Stadt Berlin auf Augenhöhe
Was können wir uns leisten im
Zentrum der Mitte
Das EUROPEUM und vis-à-vis
Das Erbe
Ende oder Weitermachen

© 2006

Architekten EUROPEUM Berlin

Gunther Derau

Freischaffender Architekt
Dipl.-Designer
Straße 103 Nr. 17, 13156 Berlin
Fon +49-30-47 47 36 71
g-derau@web.de

Dieter Bankert

Anne-Barbara Sommer
Architekten
Kiefernweg 15, 06846 Dessau
Fon +49-304-61 45 72
bankertsommer@t-online.de

Steffen Böttcher

Dipl.-Ing., Architekt
manufactum-architecture
Platanenstraße 9, 06114 Halle / Saale
Fon +49-345-4 78 21 55
info@manufactum-architecture.de

Matthias Franzke

Fachredakteur und Lektor
Projektmanagement
Tucholskystraße 52, 10117 Berlin
Fon +49-30-24 63 24 15
matthias.franzke@gmx.de

www.europeum-berlin.eu

Geleitwort

Du bist Europa!

Eine Botschaft, die wir aufgenommen haben. Für die Mitte Berlins, den Schlossplatz, liegt hier ein Beitrag in europäischer Denkweise vor. Sollten wir Ihren Nerv getroffen haben, dann verwenden Sie unsere Gedanken. Sie dürfen weiter getragen werden und müssen Früchte treiben.

Ohne vielfältige Diskussionen und Auseinandersetzungen in Fachgremien und mit am Thema interessierten Freunden, sowie Korrespondenzen mit zunächst unbekannten Dienststellen und in Fortsetzung unserer ersten Konzeption im Jahr 2004 wäre diese Dokumentation so nicht entstanden.

„ ... Mit Interesse habe ich Ihre Überlegungen zur Errichtung eines EUROPEUM auf dem Berliner Schlossplatz studiert. Das Projekt scheint mir mehr als ambitioniert zu sein und ich wünsche ihm gutes Gelingen.“ schrieb uns am 23.06.2004 Frau Professor Dr. Gesine Schwan, Präsidentin der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder.

Herr Dipl.-Ing. Peter Conradi war als Präsident der Bundesarchitektenkammer Mitglied der Expertenkommission ‚Historische Mitte Berlins‘. Sein Minderheitsvotum vom 07.03.2002 wurde durch die Expertenkommission nicht veröffentlicht.

„Abweichende Meinung des Kommissionsmitgliedes Peter Conradi zu den Empfehlungen der internationalen Expertenkommission ‚Historische Mitte Berlins‘ ... Gesamtwertung

Für die vorgeschlagene Nutzung des Berliner Schlossplatzareals in der Tradition der städtischen Volks- und Kulturhäuser ist an diesem bedeutenden Platz in der deutschen Hauptstadt eine mutige, in die Zukunft weisende städtebauliche und architektonische Gestalt notwendig.“

Peter Conradi schließt seinen Brief vom 08.07.2004 mit den Worten

„ ... Es ist gut, wenn die Zukunft des Berliner Schlossplatzes weiter in der Diskussion bleibt. Ich freue mich, dass Sie dazu beitragen.“

Die Bayrische Staatskanzlei brachte uns am 07.07.2004 ihre Aufgeschlossenheit entgegen:

„ ... Die architektonische und funktionelle Neuordnung des Schlossplatzes in Berlin ist sicherlich eine der herausforderndsten Bauaufgaben in der historischen Mitte der deutschen Hauptstadt. Es hat hierzu in den vergangenen 15 Jahren bereits eine Vielzahl von unterschiedlichen Vorschlägen, Vorstellungen und Modellen gegeben. Die Errichtung einer Europaakademie auf dem Schlossplatz als Symbol der Einigung der Länder Europas ist dabei ein neuer, interessanter und bedenkenswerter Vorschlag.“

Die Arbeit an der Dokumentation zum EUROPEUM wurde vom Architekturtheoretiker Herrn Dr. Bruno Flierl begleitet. Er war auch Mitglied der internationalen Expertenkommission ‚Historische Mitte Berlins‘.

Viele durch uns angeschriebene Zeitgenossen haben auf das erste Ideenkonzept von 2004 geantwortet, uns ermutigt, uns aber auch mit den Realitäten konfrontiert. Allen unseren Dank!

Gunther Derdau, Dipl.-Designer Architekt
Dieter Bankert, Dipl.-Ing. Architekt BDA
Steffen Böttcher, Dipl.-Ing. Architekt
Anne-Barbara Sommer, Dipl.-Ing. Architektin

Bruno Flierl

Gedanken zum Projekt „EUROPEUM“

Die historisch anstehende Neuaneignung des Areals Mitte Spreeinsel in Berlin, an dem das Schloss der preußischen Könige und deutschen Kaiser vor seiner Zerstörung durch Krieg und Abriss einst stand und der von der DDR errichtete Palast der Republik gerade abgerissen wird, hat notwendigerweise mit der Suche nach einer neuen Sinnstiftung zu beginnen, die praktisch und symbolisch in die Zukunft orientieren sollte: auf die Vollendung der inneren Vereinigung Deutschlands in den fortschreitenden Prozessen der Europäisierung und Globalisierung.

Diese Aufgabe ist bislang nicht gelöst worden. Statt dessen wurde die Replik des Bildes vom ehemaligen Berliner Schloss aus der deutschen *Vorvergangenheit* gegen das bauliche Bild der *DDR-Vergangenheit* an diesem Ort beschworen, quasi als Erlösung von den Übeln jüngster deutscher Geschichte – und dies mit beispielloser Rhetorik der Medien und der Politik.

Für ein neues Gebäude im Bild des alten Schlosses gibt es jedoch seit Jahren schon keinerlei reale Voraussetzungen, keine machbare Baukonzeption: weder für die Nutzung noch für die Finanzierung, ja, es gibt nicht einmal einen Bauherren, der weiß, was er will und was er kann. Vergeblich wartet die Öffentlichkeit darauf zu erfahren, was denn das hinter den Schlossfassaden geplante Humboldt-Forum – ein *mixtum compositum* aus Museen und Bibliothek – eigentlich sein soll, vor allem: wie öffentlich und wie privat es sein wird.

Da kommt das Projekt „EUROPEUM“ gerade zur rechten Zeit. Es ist zu aller erst als eine Provokation aufzufassen darüber öffentlich neu nachzudenken, was am Ort Mitte Spreeinsel in Berlin mit dem Blick in die Zukunft tatsächlich Sinn macht: Europa und die Welt und darin ein neu vereintes Deutschland.

Berlin, den 18. Mai 2006





Stadtmodell:
Senatsverwaltung
für Stadtentwicklung
Berlin

Einfügung
des EUROPEUMS
Architekten
EUROPEUM Berlin

Fakten

Palast oder Schloss? Oder etwas Neues? Die Zukunft der historischen Mitte Berlins sehen wir als einen geistigen und wirklichen Raum, der Europa gewidmet ist. Das EUROPEUM als Akademie anstelle des Schlosses und Palastes, erbt deren Geschichte, ihre Hochzeiten und ihren Zerfall. Mit dem EUROPEUM wird ein Größeres gewonnen. Es wird darin nicht mehr das Vergangene als Verlusterfahrung aufgehoben sein, sondern Neues und Verbindendes entstehen.

Hat Europa in Berlin Platz? Europa braucht ein Labor für Ideen, das eine Antwort findet auf Fragen „Was ist europäisch“, „Was können die europäischen Länder im 21. Jahrhundert erreichen“, und dabei die europäischen Nationen abfragt, bindet und bildet. Sie formen gemeinsam Ideen für Wirtschaft, Politik und Kultur. Dabei entsteht aus ambitioniert gepflegten Beziehungen ein Netzwerk mit einem europäisch visionären Charakter, dessen Grundsätze in aller Welt etwas bedeuten sollen.

Berlin – Stadt des Lächelns – so würden wir optimistisch den Ort definieren zwischen Spree und Kupfergraben, Dom und Marstall. Europa braucht nicht Königsschloss und Kulturpalast. Die Chance, an dieser Stelle ein Wahrzeichen Europas zu bauen, ist einmalig und darf jetzt nicht verspielt werden. An diesem historisch geprägten Ort sind Stimmen und Stimmungen der Menschen zu hören und zu fühlen. Hier können Vergangenheit und Zukunft leben.

Überbauen wir den frei geräumten Platz. Aber: Diesen Platz darf nicht die Vergangenheit allein beherrschen! Historische Bauten begrenzen zwar den Platz. Doch die zukünftige Bebauung braucht eine intelligente flexible Nutzung, eine Architektur unserer Zeit. Die Gliederung des EUROPEUM besteht aus aneinander gereihten kubischen Baukörpern, die im übertragenen Sinn das gemeinsame Haus der Länder Europas darstellen. Die miteinander verbundenen Baukörper tragen Merkmale der Spezifikation und der Zuordnung. Die Bauflucht und die Gliederung des brisanten Baukörpers wurde aus der Lage der Stadtachse Unter den Linden - Alexanderplatz entwickelt. Im Haus Europa wird ein großer europäischer Geist mit Humanismus und Demokratie herrschen.

Der Bundestag hat sich bis heute nicht zur Finanzierung der geplanten Investition präzise erklärt. Das ist verständlich und nachvollziehbar. Im jetzigen Stadium der Erwägung und Realisierung einer solchen anspruchsvollen Aufgabe, wie das EUROPEUM zu bauen, schlagen wir einen anderen Weg der Finanzierung vor. Die Nutzung des EUROPEUM erfolgt durch die 25 EU-Länder. Um eine Kostenverteilung vorzunehmen und eine haushaltsneutrale Lösung anzubieten, werden die 25 EU-Länder an der Investition beteiligt. Damit sind sie Bauherren, Gestalter und Nutzer.

Was ist das EUROPEUM

Warum brauchen wir europäische Gedanken

Wo liegt das EUROPEUM

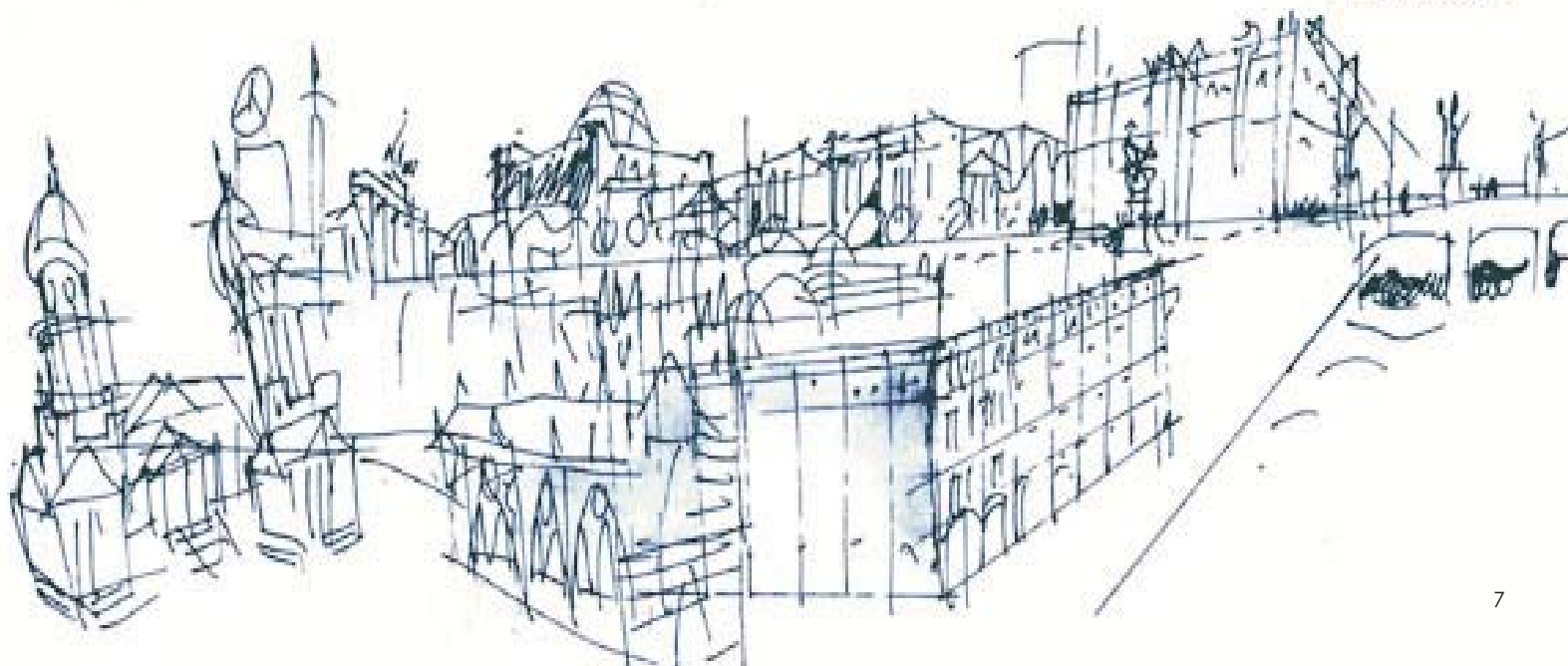
Das Architekturmodell EUROPEUM

Das Finanzierungsmodell

Das EUROPEUM in Berlin

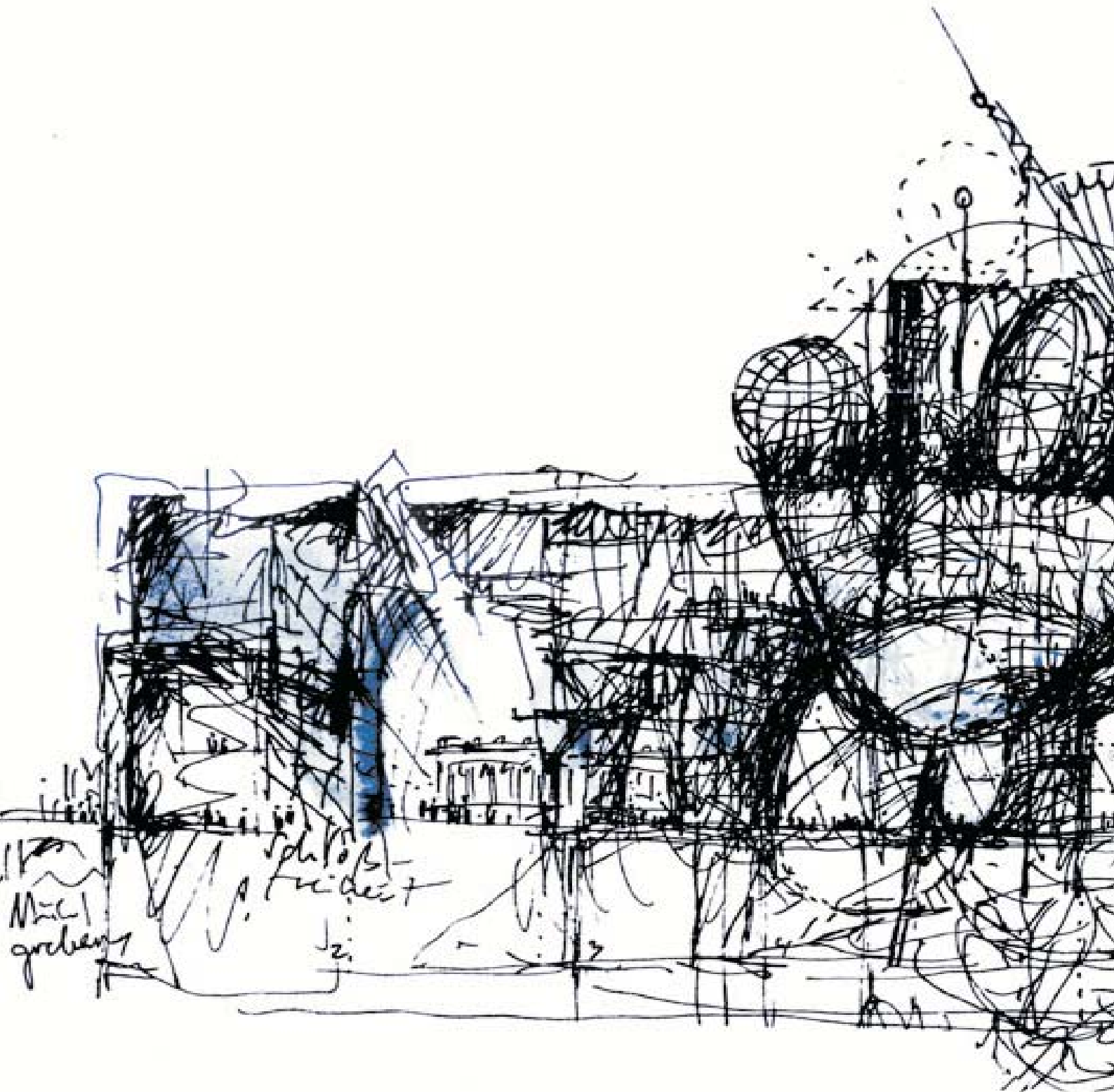
Gleichzeitigkeit erleben die heutigen Erdbewohner wie nie zuvor. Hin- und Herschalten, vom Rauschen, bar jeder Struktur, über ereignishafte Klang- und Geräuschfelder bis zu neuem Aufguss collagierter Raubkopien, Mischen von Zeitebenen und entfernten Räumen, von Maßstäben und Konzentrationen, Bildgewitter und Höllenlärm, Kirchenstille und geile Schreie, alles ertragen wir und nehmen es in unser Gedächtnis. Dort ist es Sediment und Fundus der nachwachsenden Erwartungen, die aufs Neue versorgt oder besser übertroffen werden wollen – egal wie. Wird im Neuempfang das erinnerte Level nicht erreicht, schaltet das leibhaftige Selbst ab und um. Die Angebotsseite muss den Trend bedienen, um ihr Publikum zu halten, sie wählt die einfachsten Gags und liefert Gelächter, Beifall und Tränen gleich mit. Dieser Hunger ist zu nutzen, nicht zu stillen, heiß und kalt, universell.

Europas füllhorn
Dachgarten tags + nachts
obere Etagen: CAFE Studenten
AKADEMIE über der Stadt^{Stadt}ebene



Was wird nach den Kunsthallen kommen, neben diesen Sanktuarien über den Krypten der Gegenwart. Wo wird der Prototyp des materialisierten Phänomens der Gleichzeitigkeit stehen, oder wird er erst dann Realität, wenn es den Menschen gelingt, kleine Universen in der Erdumlaufbahn so zu platzieren, dass das Überleben nicht nur eine sportliche Kraftanstrengung ist. Armselig werden die heute berauschenden Museen mit ihrem Tippelpublikum erscheinen, gelockt von medialer Präsentation weit vor dem Besuch.

Da gibt es eine Stadt, die Hauptstadt der vor kurzem noch unversöhnlich regierten West- und Ostvolksteile. Soeben wird das okzidentale Flaggschiff versenkt. An seiner Stelle klappt der kulturelle Punkt Null. Lasst uns hier siedeln. Wir schlagen vor, nicht nur Deutschland zu dienen, sondern der Nachbarschaft Europa. Europa muss nicht Dogenpalast, das Louvre, den Escorial, den Newskijprospekt, die Karlsbrücke ... im Themenpark versammeln, alles liegt ziemlich dicht beisammen und kann besichtigt werden. Europa soll seine Geister versammeln. Dieser Platz ist uns in Berlin geschenkt, wo auf tragische Weise Geschichte verloren ging und verloren geht.

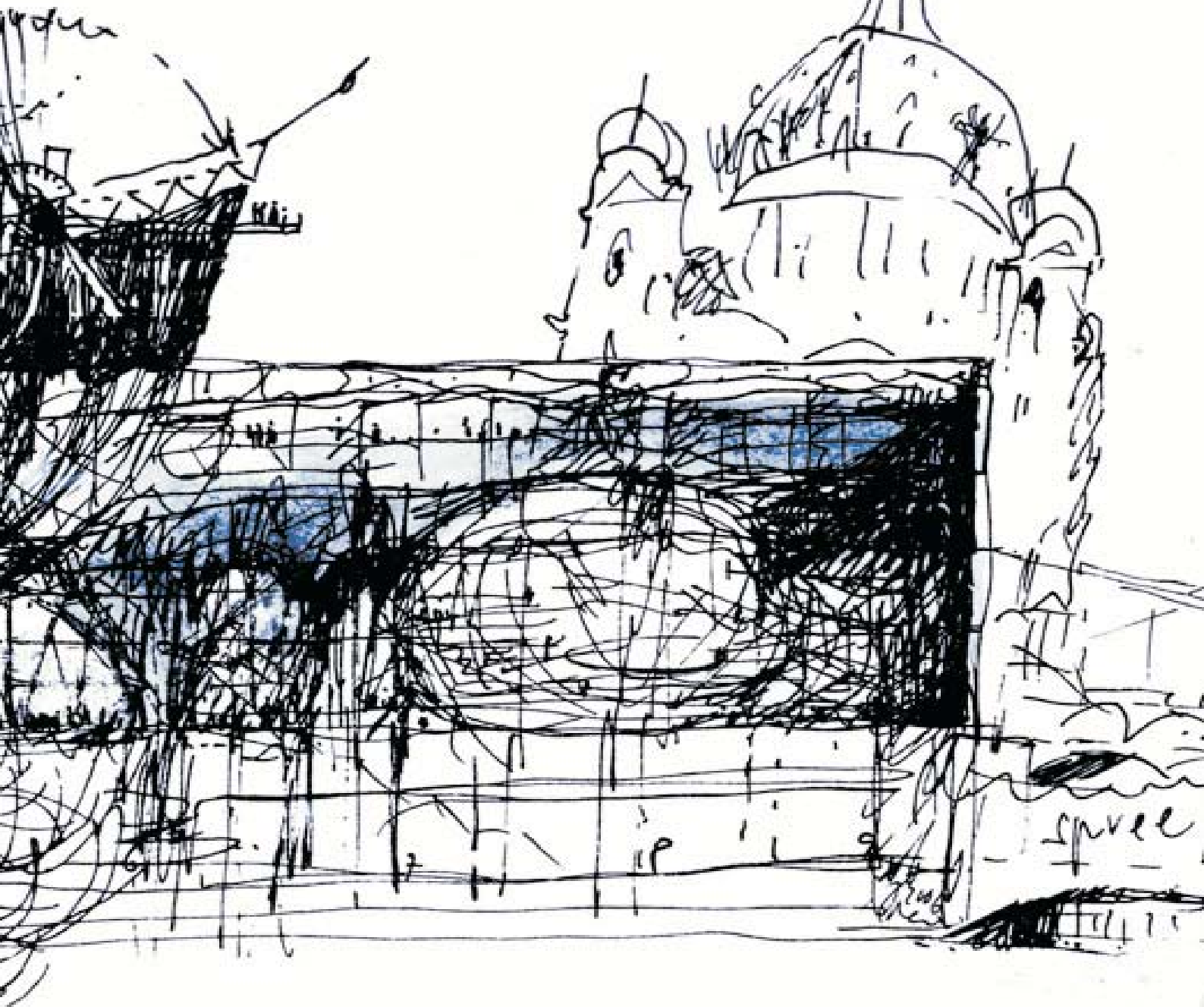


Nutzen wir das freie Feld und denken an einen Überbau mitten in Berlin, ziemlich in der Mitte Europas, der Peterskirche sein soll für Europäer. Europäer sind fähig, anderer Probleme zu analysieren, sie gefallen sich in konstruktiven Lösungsvorschlägen, sie greifen gern und zielsicher ein; auch auf dem eigenen Erdteil. Wenn das Eingreifen ohne imperialen Ehrgeiz geschieht und nicht nur die Stimme erhoben, sondern auch das Ohr geliehn wird, dann sollte so ein Weltpraktikum europäischer Prägung ein Lieblingskind der Nationen sein. Geschwister anderer Weltgegenden sind durchaus erwünscht.

Das Eingreifen will vorbereitet sein, eine Sprache ist zu finden, der Umgang mit allen Sprachen Europas muss geübt werden. Ein Handlungsmodus muss erarbeitet werden, hier kann die eigene Geschichtswissenschaft helfen. Die Befindlichkeiten der Nationen, der Eingewanderten und regionalen Gruppen müssen geschätzt werden. Der politische Modus zwischen Sozialstaat und Marktwirtschaft muss europaweit gesucht werden.

Die gleichzeitige Existenz des europäischen Vielfachen soll versammelt werden in einer ständigen Vertretung am Ort. Hier wird durch Gastdozenten und Gaststudenten der Frieden geübt. Das Üben wird zur Sendung, zur europäischen Schau seiner Verdienste, Berufungen und Absichten.

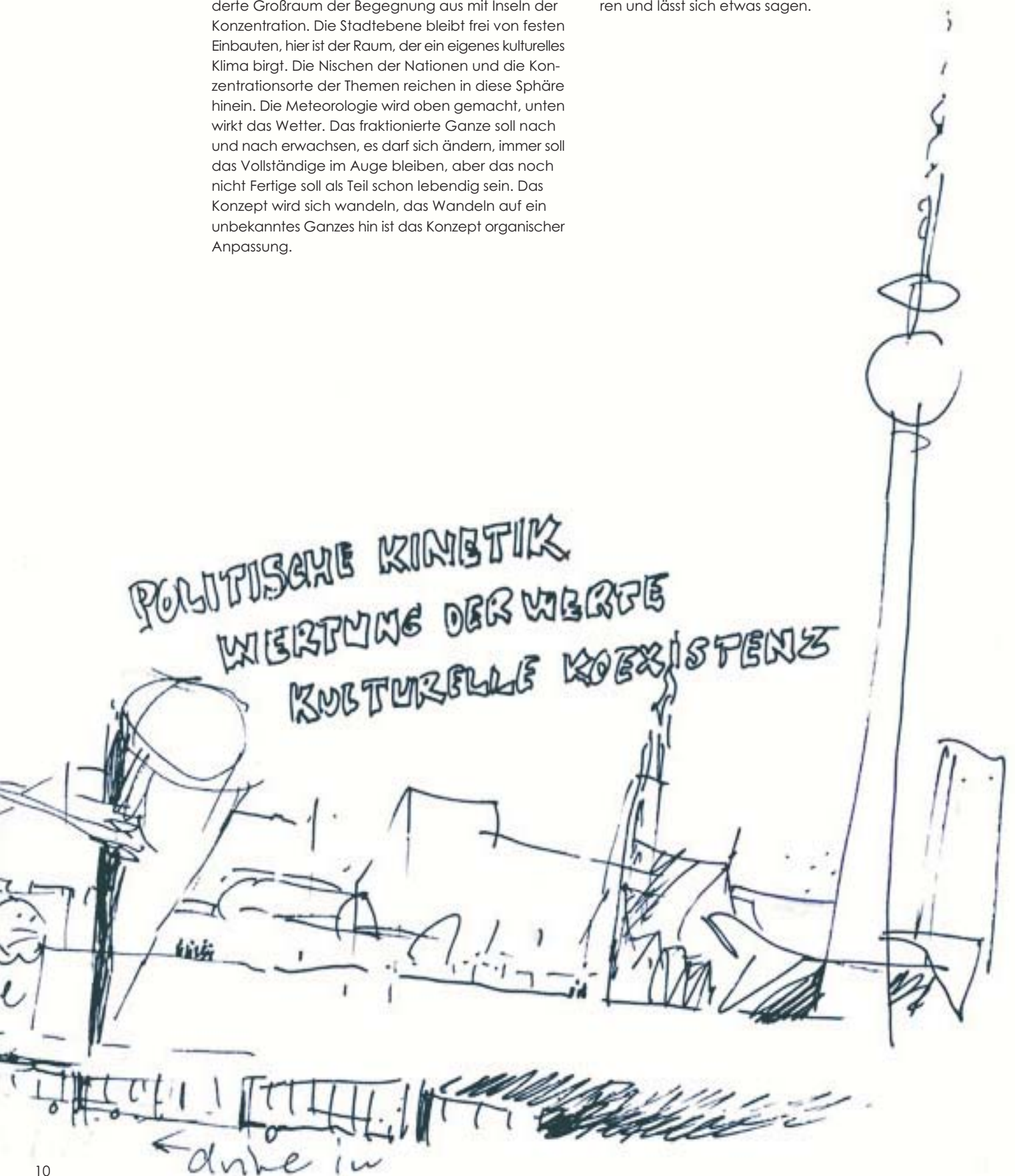
Die technische Hülle für das Unterfangen heißt EUROPEUM.

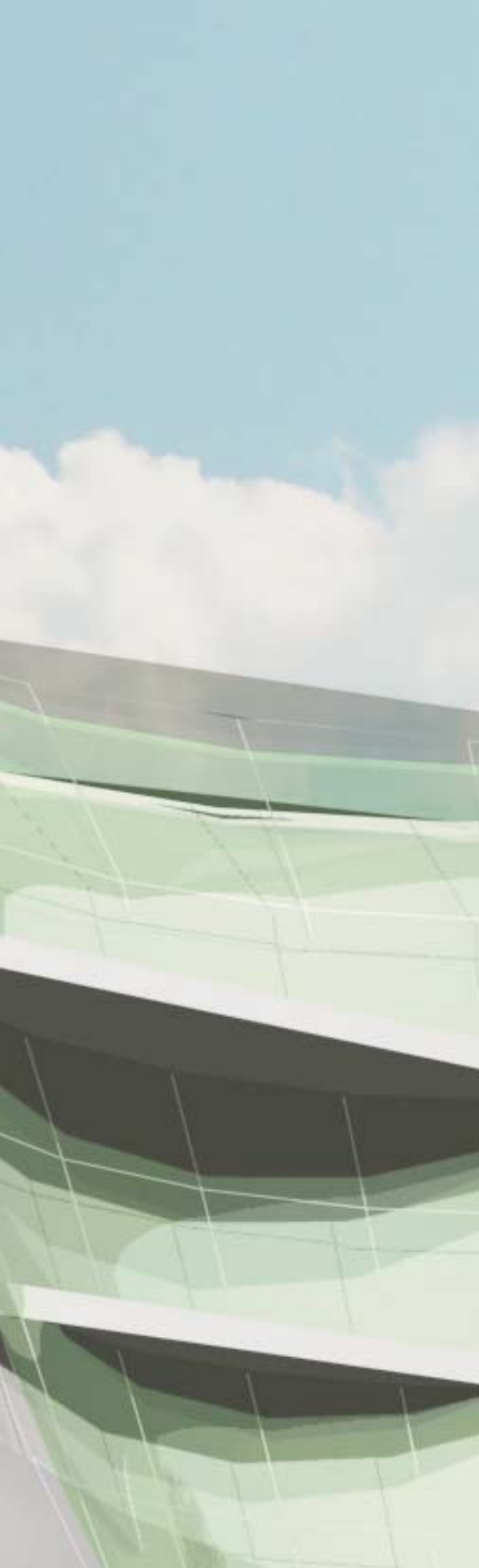


Das Dach über Schlossplatz und Schlossfreiheit bietet hofartige Vertiefungen wie auf einer riesigen Palette. Das können die Nischen der Nationen sein, die ihre „Farbe“ einbringen. Einige wohnen eine Weile hier, andere sind nur kurz zu Gast.

Unter den Herbergsebenen breitet sich der gegliederte Großraum der Begegnung aus mit Inseln der Konzentration. Die Stadtebene bleibt frei von festen Einbauten, hier ist der Raum, der ein eigenes kulturelles Klima birgt. Die Nischen der Nationen und die Konzentrationsorte der Themen reichen in diese Sphäre hinein. Die Meteorologie wird oben gemacht, unten wirkt das Wetter. Das fraktionierte Ganze soll nach und nach erwachsen, es darf sich ändern, immer soll das Vollständige im Auge bleiben, aber das noch nicht Fertige soll als Teil schon lebendig sein. Das Konzept wird sich wandeln, das Wandeln auf ein unbekanntes Ganzes hin ist das Konzept organischer Anpassung.

Unter dem Platz breiten sich Passagen europäischer Kultur aus, von einem oder zwei Untergrundbahnhöfen erschlossen, hier ist der Bauch der Cité. Oben wird das aufgeschlossene Berliner Schloss sich mit dem Volkshaus, beide in neuer Form, ergänzen und endlich verbinden. Gleichrangig und gleichzeitig am gleichen Platz spricht Europa mit sich selbst, zu anderen und lässt sich etwas sagen.





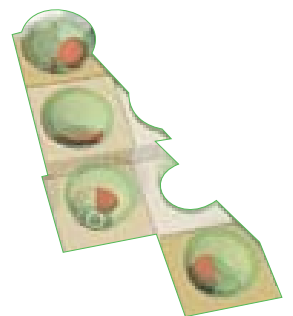
Mit dem Ende – der neue Anfang

Der Bundestag hat am 19.01.2006 entschieden, umgehend mit dem Abriss des ruinierten Palastes der Republik zu beginnen, um mit dieser Vergangenheit Schluss zu machen. Bei dieser Entscheidung gab es aus verständlichen Gründen Widerstand. Das ist begründet damit, dass nicht nur ein Stück DDR-Geschichte sondern auch Deutsche Geschichte beseitigt wird. Die nahe Zukunft des Schlossplatzes wird nach dem Abriss des Palastes kein Besuchermagnet, sondern weiterhin Gegenstand einer lebhaften Kontroverse im kulturellen Leben sein. Die entstehende energielose Zone liefert genug Diskussionsstoff.

Die Fortführung der Berliner Stadtgeschichte auf diesem Platz ist aufgrund der bekannten Situation und leerer Kassen in weite Ferne gerutscht, wahrscheinlich bis 2012, dann wird vielleicht erst Baubeginn sein. Wir halten den Schlossbau für gescheitert, schon deshalb, weil am 13.11.2003 beschlossen wurde, einen Wettbewerb für das Humboldt-Forum auszu-schreiben. Wenn auch die internationale Experten-kommission ‚Historische Mitte Berlins‘ im Jahr 2000 die Auffassung vertreten hat, „Berlin hätte seine Chance gehabt und nicht genutzt“, hätte trotzdem der Wett-bewerb ausgeschrieben werden müssen, um Alter-nativlösungen vorzutragen.

Fünfzehn Jahre sind vergangen seitdem die ersten Gedanken und Ideen über die Neubebauung des Schlossplatzes erörtert wurden. Es wurden in den vergangenen Jahren über 2000 Ideenwettbewerbe (nicht nur im Senat) ausgewertet. In der letzten Bun-destagssitzung noch in Bonn, wurde der Wiederauf-bau des Berliner Stadtschlusses auch mit Gegenstim-men beschlossen.

Mit der Forderung, die Stereometrie des Schlosses aufzunehmen und sich an einen bestimmten histori-schen Stadtraum zu binden, der willkürlich wäre und die Überlagerung weiterer Zeitschichten zwangsläufig ausblenden würde, ist der Schlossplatz nicht definiert. Mit Argumenten ästhetisch - kunsthistorischer Grund-sätze und einer nicht definierten Lobby der Schloss-enthusiasten, wurde der bekannte Weg, aber auch der Weg in den Historismus, von der Politik unterstützt und entschieden. Die Debatte ist bis heute menschlich bewegend und gespalten. Gegen diese Bebauung der Mitte von der Mitte wurde, auch damals mit berechtigten Gegenstimmen von mutigen Kennern der Situation, in der Öffentlichkeit debattiert, in den Medien heftig diskutiert und in Wort und Bild publiziert. Es ist müßig, die eingeschlagenen Wege zum Schloss-platz zu kommentieren. Für das junge Europa soll ein überzeugendes Image aufgebaut werden.



Alle Geschichte - neue Zeit

Heute muss man die Fragen erneut stellen:

Was hat die Politik auf diesem Wege erreicht?

War die Entscheidung damals im Bundestag in den Zeiten der Wiedervereinigung, richtig, und hat sie heute im Zeitalter der Mikroelektronik, in einer Zeit schneller Prozesse und Entscheidungen, im Werden Europas noch Bestand?

War die Zeit nicht zu früh für einen Input, der solch eine Geschichte bestimmende Entscheidung festlegte?

Es sind immer noch viele Fragen ohne Antwort.

Warum ein neues, altes Schloss? Keiner kann es oder will es finanzieren. Was wird gebaut? Wann wird gebaut? Welche Generationen stehen dahinter? Ist mit dem Namen Humboldt-Forum schon alles ausgesprochen – Kosten, Inhalt, Nutzung, Funktion, Kommerz, ruhender Verkehr, öffentlicher Verkehr – oder steht nur die Fassade auf sicherem Fundament? Wird mit dem Satz „Wir bauen das Schloss wieder auf.“ nicht eine Nebelkerzenaktion gestartet?

Für das prachtvollste und künstlerisch bedeutendste Bauwerk des norddeutschen Hochbarocks in Berlin sammelte Andreas Schlüter 1698 im Auftrag Friedrich III. (ab 1701 residierte dieser als König Friedrich I. im Berliner Schloss) seine Gedanken und legte den Grundstein für den Schlossbau. Nachfolgend haben viele namhafte Baukünstler über Jahrhunderte durch das Verbinden verschiedener Stilepochen ein europäisches kunstgeschichtliches Meisterwerk geschaffen. Es ist als Wahrzeichen für den Ruhm Preußens und die Macht der Hohenzollern in die europäische Geschichte und in Berlins Geschichte eingegangen.

Heute wird der Name und die Legende benutzt, um Visionen und Hoffnungen zu wecken für ein Schloss, dessen physische Existenz unwiderruflich verloren gegangen ist. Die Symbolik des Schlosses mit der nachempfundenen Fassade ist Vergangenheit und Zeitgeschichte. Das einstige Prunkstück und historische Symbol wird in der geplanten Form, als nachgebaute Kulisse, nicht mehr von der Mehrheit der Berliner Bevölkerung und aller Deutschen mit Stolz und Begeisterung aufgenommen. Die symptomatische Bedeutung bleibt im Gedächtnis. Das Symbol des Preußenschlosses kann nicht Deutschlands Identitätsmerkmal sein.

Über das, was wirklich entsteht, wird nicht gesprochen. Die Unkenntnis verleitet die Bürger, sich den allgemeinen Vorstellungen anzuschließen. Mit Beschlüssen der Gutachter, Kommissionen, Berater werden Tatsachen geschaffen, die nicht mehr zum Nachdenken anregen. Wo bleibt die Brücke für andere Argumente und Meinungen Andersdenkender?

Wurden die Kreativkräfte Berlins und Deutschlands gefragt, ob sie die Nutzung des Schlosses als ein Verfügungsgebäude akzeptieren? Entspricht das dem Repräsentationsanspruch des Schlosses? Ein Museum, gekleidet in das Kostüm einer Barockfassade, funktioniert nicht als Baudenkmal, es ist kein Zeitzeugnis und erfüllt baulich nicht die Bedingungen eines heutigen, modernen Museumsbaus. Nun wird auch noch über eine 5-Sterne-Hotelanlage gesprochen, die in das Schloss integriert werden soll.

Bevor solch ein Beschluss gefasst wird, muss über das EUROPEUM nachgedacht werden. Das Verständnis für unsere hoch interessante Epoche der neuen Einheit Deutschlands und für Europas Zukunft ist bis jetzt in der Aufbereitung der Schlossplatzbebauung nicht erkennbar und in der Öffentlichkeit nicht geweckt worden.



Hier sagen wir STOPP

Die jetzige finanzielle Lage, Unklarheiten und Widerstand gegen das bestehende Konzept zum Schlossneubau hat uns bestärkt, die begonnenen Gedanken eines Gebäudes mit neuem Inhalt und die Neugestaltung des Schlossplatzes ganz anderer Art, weiter zu entwickeln. Unser Vorschlag läuft darauf hinaus, dem im Werden befindlichen politischen „Haus Europa“ ein gebautes Haus Europa zu errichten, das genau diesem Prozess dient, gerade auch im deutschen Interesse. Dieses Haus nennen wir EUROPEUM. Die Studie ist gegenüber der vorangegangenen aus dem Jahr 2004 weiter entwickelt. Sie wurde mit philosophischen Impulsen, städtebaulichen Gedanken, aktuellen Erkenntnissen aus Politik, Wirtschaft, Kultur und mit einem Finanzierungsmodell in der Aussage vertieft. Der Gedanke ist auf die Gegenwart bezogen, für die Zukunft geplant und besonders den nächsten Generationen gewidmet. Die Kreativkräfte sind in allen Bereichen aufgerufen, den Mut zu haben, Berlin mit neuen Ideen zu bereichern, mit Ideen, die weltweit ausstrahlen und Einfluss haben. Die einmalige Chance nach der Zukunft zu greifen und Zeichen zu setzen, die eine neue Zeit und Generation in Berlin vorstellt, ist zu nutzen. Das Symbol EUROPEUM ist ein Signal der vereinigten Völker in Europa an die Welt, dass die Stärke in der Verbundenheit liegt und Sicherheit bedeutet.

Das EUROPEUM

Unter EUROPEUM verstehen wir eine neue Art von Akademie, in der Menschen sich bilden, die das neue Europa aufbauen und gestalten. Durch grenzüberschreitenden Gedankenaustausch wird die europäische Entwicklung auf allen Gebieten gefördert. Sprachbarrieren werden durch die Kommunikation kleiner. Erfahrungen und Kenntnisse fließen in die Ursprungsländer zurück. Vertrauen und Zusammenhang baut sich auf und verbindet. Menschen ganz unterschiedlicher Entwicklung lernen voneinander. Die Fortsetzung der historischen Geschichte in der Mitte Berlins stellt sich so auf eine neue Stufe, auf eine europäische Ebene. Ein Bildungsprogramm soll Intelligenz und Nachwuchs für Europa aufbauen. Hier werden nationale und internationale Politiker, Wissenschaftler, Philosophen und Spezialisten lehren, die ihre Berufs- und Lebenserfahrungen weitergeben. Wir müssen untereinander mehr voneinander wissen. Mit geistigen Impulsen zur Politik, Wissenschaft, Forschung und Kultur und zur Geschichte Europas, sowie durchaus mit prophetischer Orientierung, können Ideen und Visionen für alle Länder gleichermaßen dargestellt und aufgebaut werden. Der Phantasie sollten keine Grenzen gesetzt werden. Europa braucht Phantasten und Erfinder, man sollte ihnen eine Chance geben. In den Arbeitsphasen werden die Teilnehmer und Abgeordneten der europäischen Länder Denkmotive vorausschauend entwickeln. Der geistige und methodische Leitfaden für die Aufgabenstellungen beruht darauf, gemeinsam mit allen 25 Ländern, europaweite Ziele zu diskutieren, die dann in Fachkreisen und öffentlich in kritischen Dialogen

erläutert werden. Sie werden erprobt, und im Vorfeld politischer Entscheidungen inhaltlich bekannt gemacht. Was können die Länder Europas im 21. Jahrhundert erreichen? Und wie können sie die Botschaft in ihrer Muttersprache in ihre Heimat transportieren? Wird man sie verstehen? Auf diesem Gebiet leistet das EUROPEUM Grundlagenarbeit und betritt Neuland.

Die Aufgabenstellungen kommen aus der Welt und speziell aus Europa: Politik, Wirtschaft, Forschung, Wissenschaft, Bildung, Kultur und Sicherheit, solche Themen wie:

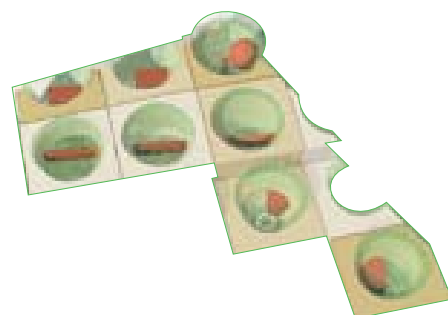
„Demokratie ohne Hauptstadt“,
„Die Sprache Europas“,
„Mathematik an Europas Schulen“,
„Staat mit Staat“,
„Wirtschaft mit Verantwortung“,
„Kultur des Orients in Westeuropa“,
„Weltkartenspiel“,
„Marktgrenzen“,
„Europa plus minus Amerika“,
„Horizont Europa“.

Im Augenblick gibt es sehr aktuelle Fragen. Sind wir immer auf der Höhe der Zeit? Ist eine länderübergreifende Kompetenz auf Fachgebieten nicht Voraussetzung zur Bekämpfung von Gefahren? Es sind neue europaweite Strategien notwendig, die von Wissenschaftlern bearbeitet und weitergegeben werden müssen.

Erkenntnisse zur Bewältigung dieser Themen werden mit Ideenreichtum, Phantasie und Kreativität zusammengetragen, verarbeitet und vernetzt. Der Weg kann Königsweg, Irrweg, Phantasieweg, steiler Weg oder Abweg sein.

Das Ausbildungskonzept an der Europa-Universität Viadrina von Frau Prof. Gesine Schwan, gemeinsam mit den Ländern Polen, Frankreich und Deutschland, ist ein symbolischer Beginn der „Europäischen Bildung und Verständigung“. Wir gehen davon aus, dass ein größerer Bedarf besteht für Modelllösungen in den europäischen Ländern, die experimentell nur an einer grenzüberschreitenden Akademie zu finden sind. Wir sprechen bewusst von einer funktionellen Bebauung des Schlossplatzes mit der Einbeziehung der städtebaulichen Situation vom Lustgarten bis zum Marstall, von der Schinkelakademie bis zum Dom, einschließlich des Verkehrs und dem Anschluss von zwei U-Bahnlinien. Der Bau eines Gebäudes mit den vorgezeichneten Aufgaben ist für Deutschland und Berlin eine Herausforderung, die nicht so nebenbei erfüllt werden kann. Bundespräsident Herr Horst Köhler hat in seiner Antrittsrede gefordert „Deutschland soll ein Land der Ideen werden“.

Eben.





Braucht Deutschland ein Umdenken

Unser Motiv, das EUROPEUM für die Zukunft an der sich einmalig bietenden städtebaulichen Situation für Berlin zu bauen, erfordert in seiner Umsetzung Mut, Weisheit und Weitsicht.

Wir streiten für den besseren Weg für die Stadt Berlin. Deutschland wird inzwischen mit anderen Regeln gesteuert und von anderen Generationen mit neuen Normen vertreten. Das Leben zwischen Funkenmariechen und sozialer Marktwirtschaft ist hart geworden. Die Deutschen leben nicht mehr in der souveränen BRD und der erloschenen DDR, es ist eine neue Bundesrepublik Deutschland mit gleichem Namen entstanden, aber mit neuen ehrgeizigen Zielen. Europas Einfluss auf die deutsche Entwicklung ist auf allen Gebieten zu spüren. Aber viele in Deutschland leben noch im alten Klischee. Wir sollten den Blick offen halten, die inneren Zusammenhänge untersuchen, Fragen der Zeit verstehen und umfassend auf neutraler Ebene auswerten. Insbesondere dann, wenn Themen, bevor die Politik eingreift, mit sinnvollen Erklärungen aufbereitet und gelöst werden können. Im EUROPEUM werden Gedanken und Vorstellungen erarbeitet, um ein neues Denken in EUROPA aufzubauen.

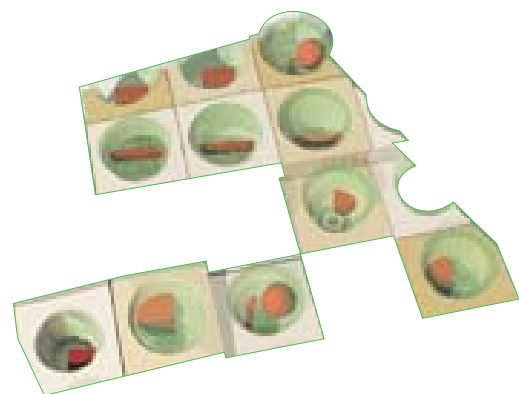
Für Europa ist das EUROPEUM Ausdruck des Denkens, der Kraft, der schöpferischen und kreativen Leistung, der finanziellen Möglichkeiten, um der Welt zu dokumentieren, wie sich Deutschland und Europa der Zukunft stellt. Hier werden die Gedanken europäischer Kulturen, Lebensweisen und sozialen Schichten vertreten sein. Auf diesem Weg wollen wir alle europäischen Völker mitnehmen, Grundlagen für ein produktives Zusammenleben zu schaffen, egal welcher Nation, Kultur und welchem Glauben sie angehören. Auch dieses Thema ist für uns als Einwanderungsland entscheidend. Berlin hat sich kosmopolitisch entwickelt, es gibt Einwanderer aus mindestens 165 Ländern, 100 Sprachen und alle Religionen. Wir müssen auch nach klassischen Modellen der Einwanderung Brücken bauen.

Mit dem EUROPEUM entsteht ein Haus, in dem mit Toleranz und in der Mischung alle Kulturen, Sprachkulturen, Metakulturen ihre Integration im Dialog spüren und erkennen. Die zugewanderten Talente mit hochgradiger Ausbildung sollen sich etablieren und ihr Wissen einbringen. Auf diesem Weg werden neue Methoden in der Wissenschaft, Kultur, Innovation, Bildung und Forschung nach Deutschland gebracht und weiterentwickelt. Der souveräne Weg, den Deutschland vor 1933 verfolgte, der danach mit der Emigration fähiger geistiger Köpfe abbrach, sollte heute unter Führung des EUROPEUM wieder verstärkt begangen werden. Wir müssen bei jeder Investition auch auf dem Schlossplatz an die Schaffung neuer zukunftsorientierter Arbeitsplätze denken. Die von uns vorgeschlagenen Themen ziehen gewollt erhebliche Folgen nach sich und somit anspruchsvolle, bleibende Arbeitsplätze.

Die Lebensqualität und der Wohlstand in Deutschland ziehen Menschen aus allen sozialen Bereichen nach Deutschland. Deutschland ist ein Modellfall für das Zusammenleben der Völker. Verbunden mit unserem Wissen und den Leistungen unseres Volkes werden diese Menschen im EUROPEUM wachsen. Es werden neue Wege und unerkannte Horizonte in der Politik, Wirtschaft und Kultur eröffnet.

Was wird künftig die Strukturen der Stadtentwicklung beeinflussen

Die Förderung der Jugend und Einwanderer ist für unsere wissensintensive Forschung und Dienstleistung ein sicherer Weg in die Zukunft. Berlin war seit 1871 eine starke Industriestadt, hat sich aber mehr und mehr, insbesondere nach dem Mauerfall, den Wissenschaften, der Forschung und Lehre, der Innovation und den Dienstleistungen geöffnet. Die neu entstehenden Metropolräume der europäischen Entwicklung zeigen uns den Weg. Im augenblicklichen Stadium der Expansion vernetzen sich Dublin, London, Paris, Amsterdam, Berlin, der südeuropäische Raum, Skandinavien und bestimmt in Zukunft Warschau und Moskau. Die kreativen Zentren und ihre kulturelle Einbettung zwischen Arbeiten, Wohnen und Freizeit sind eine folgerichtige Erscheinung. Die Stadtstrukturen sind politisch, sozial und wirtschaftlich im Wandel. Sie müssen richtig verstanden und umgesetzt werden. Berlin ist in einer Phase des Umbruchs. Die Vorzüge für eine Berliner Stadtentwicklung sind einerseits das legendäre Berlin im „Puls der Zeit“ und andererseits ein kulturvoller, historisch gewachsener Nährboden mit hohem Bildungspotential. Es gibt Lebensart und Atmosphäre in Berlin, die Wirtschaft, Abenteuer und Bohème verbindet. Diese Hintergründe bewirken positiv die Stadtentwicklung. Nach dem amerikanischen Ökonom Richard Florida entwickeln sich Städte in der Triade Talente, Technologie und Toleranz. Die „kreative Klasse“ wird zum Impulsgeber der Städte. Die Politik muss Entscheidungen vorbereiten. Die Integration der Einwanderer, die Dynamik des Arbeitsmarktes, neue Formationen und Arbeitsmethoden gehen nicht am Schlossplatz vorbei. Das EUROPEUM hätte auch in diesem Prozess eine führende Rolle.



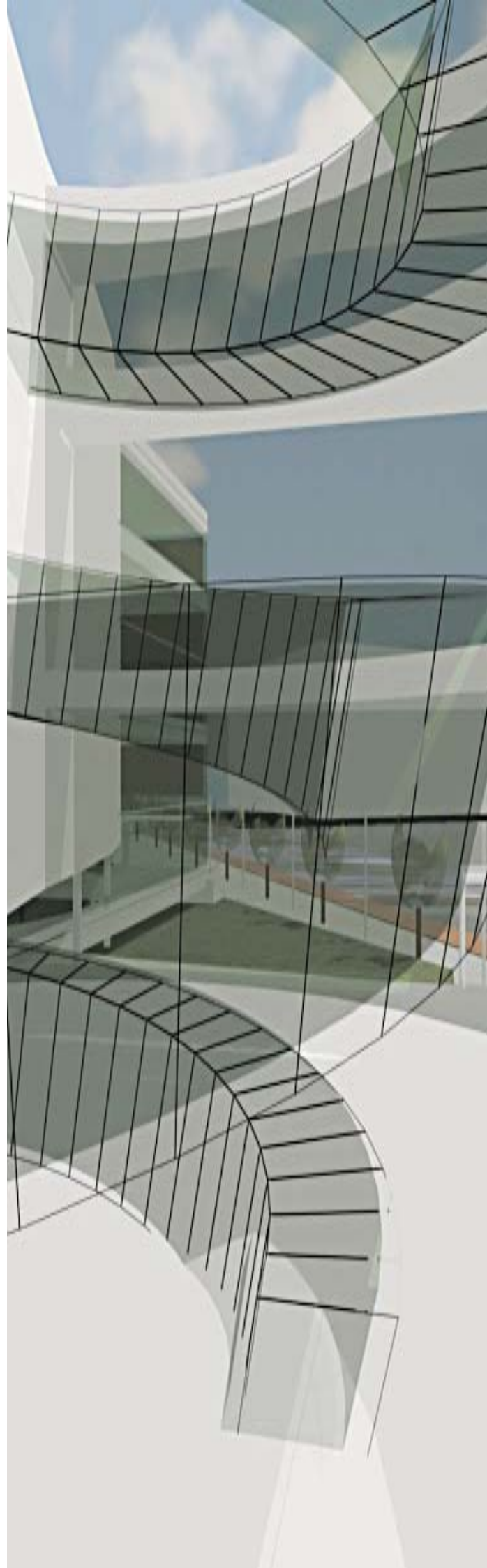
Mit Gründern und Förderern Berlins auf Augenhöhe

Deutschlands und Berlins Geschichte hängt mit vielen Ereignissen zusammen, die auf dem Schlossplatz statt fanden und ertragen werden mussten. Oft war Berlin Mittelpunkt historischer Momente, insbesondere im 18. Jahrhundert. Die Industrialisierung und deren Folgen auf das Leben des Bürgertums und das entstehende Proletariat führten zu Konflikten und Auseinandersetzungen. Lehren aus der Geschichte sollten helfen rechtzeitig umzudenken. Die Triebkräfte, die Stadtgeschichte verändert haben, haben sich immer in voraus gehenden Phasen konfliktreich entwickelt. Die Prosperität der Staaten und Städte – so auch Berlins – wurden durch Politik, Technik, Verkehr, Handwerk, Kunst, auch durch den Einfluss der Kulturen anderer Länder, Wissenschaften und nicht zuletzt durch den Ehrgeiz der Herrscher, vorangetrieben. Berlin hat sich ständig umgebaut bis es Metropole wurde. Im Folgenden sollen einige gravierende Umwälzungen genannt werden, die in der Geschichte belegt sind und Berlins Werdegang prägend beeinflusst haben.

So hat König Friedrich I. Mut bewiesen mit seinem Beschluss, Berlin, Cölln und weitere Vorstädte im Jahr 1708 zu vereinigen. Er schaffte damit die entscheidende Voraussetzung für die folgende Stadtentwicklung und den Neubau des Preußenschlosses von A. Schlüter.

1740 erhielt Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff durch Friedrich II. den Auftrag, das Forum Fridericianum zu planen und zu bauen. Es gehört heute noch zu den bemerkenswerten Sehenswürdigkeiten Berlins aus dieser Zeit. Preußen fühlte sich veranlasst, aus Prestigegründen ein dominantes städtebauliches Monument gegen den Einfluss der Wiener Hofburg zu setzen.

Mit der Erfindung der Dampfmaschine und der Einführung von Rohstoffen aus den Kolonialstaaten wurde die Industrialisierung in Europa eingeleitet. Diese Vorgänge waren nötig, um die Eisenbahn, Verkehrswege und Dampfschiffahrt zu verbreiten. Nur dadurch konnten Wirtschaftsräume flächendeckend erschlossen werden, und Transporte ganz anderer Dimension entstehen. Die schnelle Verbreitung von Nachrichten, bis zu entferntesten lokalen Behörden, war ein Fortschritt. Das neue Bewusstsein der Bürger stieg. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (1860) mussten auf Grund dieses rasanten Fortschritts in Berlin Befestigungsmauern, Tore und vor allem Zollmauern aufgemacht und beseitigt werden. Erst mit dieser weitgreifenden Entscheidung konnten sich Handel und Aufschwung entwickeln. Dadurch wurde Berlin Industriestadt und zur europäischen Großstadt. Grundlage für die Stadtentwicklung war u. a. die Spirale der Bildung von technischen Hochschulen, um technischen Fortschritt zu entwickeln. Förderung der Naturwissenschaften, Reformen und moderne Gesetze, Aufgeschlossenheit gegenüber dem technischen Fortschritt, Weltoffenheit – das alles führte zusammen zum Erfolg.



Die Gremien der Politik und des Marktes müssen heute für Europa Wege erkennen, formen und Schlüsseltechnologien finden, so wie auf dem gleichen Weg damals die Universitäten und Technischen Hochschulen Wegbereiter waren. Wir konzipieren das EUROPEUM als Forschungs- und Experimentierzentrum für wirtschaftliche und politische Visionen. Alte Gefüge sind aufzubrechen. Der philosophische Campus liefert der Politik die Argumente. Die Modernisierung ist anzuschieben.

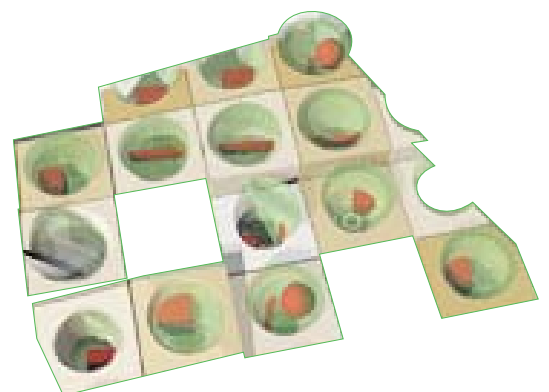
Die Entscheidung des Bundestages am 20.06.1991 „Berlin wird Hauptstadt und Sitz der Regierung.“ ist ein Meilenstein in der Geschichte Deutschlands, ist prägend für die junge Stadtentwicklung und das neue politische Berlin. Der Beschluss drückt für die historische Entwicklung Berlins eine grundlegende Haltung und Entscheidung aus und hat höchste Priorität. Das Regierungszentrum ist fertig gestellt. Was tun wir nun auf diesem begonnenen Weg für Europa?

Der Komazustand des Flugplatzes in Berlin-Schönefeld ist seit dem 09.03.2006 beendet. Durch Gerichtsbeschluss wurde der Baustopp aufgehoben, die Planung des internationalen Flughafens wird realisiert. Die entstehende Erweiterung des internationalen Flughafens wird auf vielen Gebieten ein erhebliches Wachstum bringen. Die Entscheidung für Berlin-Brandenburg ist als bedeutender historischer Moment zu werten.

Was können wir uns leisten im Zentrum der Mitte

Große Entscheidungen fallen auf allen Gebieten in Verbindung mit einem Erkenntnisprozess. Wir sind fest überzeugt, dass die verschiedenen Versuche, den Schlossplatz zu heilen noch nicht ihren Abschluss gefunden haben. Das Nachdenken könnte stärker in ein europäisches Vordenken übergehen. Die Entwicklung zeigt uns den Weg. Deutschland will mit einer enormen Kraft die Belastung auf dem Arbeitsmarkt auf ein vertretbares Maß senken. Die Politik kann das unmöglich ohne Mithilfe der Länder und Städte lösen, sondern nur im Verbund. Hier sollte Berlin voran gehen und den anderen europäischen Ländern einen Schritt voraus sein. Wenn wir denken, wir sind schon ganz gut, so könnte das ein Irrtum sein. Es gibt auch Anzeichen, die gegen Deutschland sprechen.

Der Bundestag hat am 20.01.2006 beschlossen, den Palast zu entfernen. Er hat sich nicht mit der Finanzierung des Neubaus beschäftigt. Im jetzigen Stadium der Erwägung einer solchen anspruchsvollen Aufgabe schlagen wir vor, um eine Kostenverteilung zu ermöglichen, die zur Zeit 25 Länder der EU an der Investition zu beteiligen. Sie werden somit Bauherr und Betreiber. Die Finanzierung bietet sich als eine haushaltneutrale Lösung an. Damit wird auch eine flexible Nutzung durch die Länder mit eigenen und gemeinsamen Programmen angestrebt. Das Haus wird als Bildungsstätte, Forschungszentrum, Kommunikationszentrum, Arbeitsstätte und als Treffpunkt für alle Welt angeboten. Lehr-, Lern- und Projektgruppen finden im EUROPEUM mit ihrem Thema Sitz und Förderung. Sie treten hier auch an die Öffentlichkeit. Veranstaltungen und Ausstellungen im größeren Rahmen werden zentral organisiert. Die Öffentlichkeit hat in der Stadtebene jederzeit Zugang.



Das EUROPEUM und vis-à-vis

Das EUROPEUM auf dem Schlossplatz ist in guter Gesellschaft mit historischen Gebäuden aus verschiedenen Epochen. Im Westen der Kupfergraben und die demnächst wieder errichtete Bauakademie von Karl Friedrich Schinkel, Unter den Linden, Schlossbrücke, der geplante Wohnungsbau an der Niederlagstraße. Im Südosten wird der Schlossplatz begrenzt durch das vorbildlich rekonstruierte ehemalige Staatsratsgebäude der DDR mit dem eingefügten Original des Portals IV der Schlossfassade, und dem historischen Marstall. Im Osten die Spree mit Blick auf das Rathaus und den Fernsehturm. Im Norden der Berliner Dom, das Alte Museum und der Lustgarten, ebenfalls hervorragend wieder aufgebaut.

Die Historie begleitet den Besucher in allen Blickrichtungen. Gerade deshalb neigen unsere Gedanken bei dieser Bebauungsstudie zu zeitgemäßer Architektur. Das EUROPEUM ist in gereimte quadratische Baukörper gegliedert, die die Zusammenfassung der verschiedenen Länder Europas darstellen. Sie bilden im Verbund eine bezogene Spezifikation mit Merkmalen der Zuordnung. Eine Ausrichtung der Achsen der einzelnen quadratischen Baukörper erfolgte nach städtebaulicher Einordnung des ganzen Gebäudes. Die Gebäudefigur ist brisant und erfordert technische Höchstleistungen bei der Umsetzung. Fluchten wurden aus der zentralen Achse der Linden abgeleitet. Der neue Aspekt wurde gegenüber der früheren Bebauung bewusst heraus gestellt.

Der Platz darf nicht allein durch die Vergangenheit beherrscht werden. Die künftige Bebauung braucht eine intelligente flexible Nutzung, eine Architektur unserer Zeit, ein Symbol für Europas Zukunft.

Das Erbe

Als Bestandteil unseres geistigen Erbes wollen wir das Schloss und seine Legende nicht missen. Es ist ein Anliegen, die Erinnerung an die Bauten, die zur Geschichte und dem Bild Berlins gehören, wach zu halten. Vielleicht kann man bestimmte Räume an die Geschichte Berlins und Deutschlands binden: die Ruhmeshalle Brandenburg, der Rittersaal von A. Schlüter, der Weiße Saal.

Ende oder Weitermachen

In der Planung lässt sich viel korrigieren – bis ins Gegenteil dessen verkehren, was vor 10 Jahren noch gut war und wenn nötig, auch total verwerfen. Mit Worten kann man schnell eine Änderung formulieren und eine neue Position beziehen. Das Leitmotiv ist zu finden. Dazu ist Öffentlichkeit notwendig. Das Volk verträgt und kennt die Wahrheit. Ist erst einmal ein Gebäude errichtet – es ist immer ein Unikat – lässt sich eine Korrektur nicht mehr vornehmen. Das Palast-Martyrium ist ein typisches Negativbeispiel. Wo bleiben die Schlussfolgerungen aus diesen Vorgängen und der Vergangenheit? Heißt das Fazit EUROPEUM?

"Die Kunst ist überhaupt nichts,
wenn sie nicht neu ist ...
überall ist man da wahrhaft lebendig,
wo man Neues schafft.
Was schon da war,
wird nur gehandhabt,
wird wiederholt angewendet.
Das ist eine halbtote Lebendigkeit."

K. F. Schinkel, 1835

Modellsimulation
des EUROPEUMS
zwischen Spree und Kupfergraben,
nachdem 22 Bausteine errichtet worden sind.
Architekten EUROPEUM Berlin



Palast oder Schloss? oder etwas Neues?

Die Zukunft der historischen Mitte Berlins sehen wir als einen geistigen und wirklichen Raum, der Europa gewidmet ist. Die Europaakademie an Stelle des Schlosses und des Palastes erbt deren Geschichte, ihre Hochzeiten, und ihren Verfall. Wenn nun ein Größeres gewonnen werden kann, wird darin das Vergangene nicht nur als Verlusterfahrung aufgehoben sein.

